

Wieder Hoffnung für Schlaganfall-Patienten

10 133 Unterschriften aus Dinkelsbühl und Feuchtwangen übergeben

DINKELSBÜHL (rei) – Seit gestern besteht wieder mehr Hoffnung, dass Schlaganfallpatienten im Dinkelsbühler Krankenhaus auch künftig versorgt werden können. Bei einem Treffen mit Klinik-Vorstand Dr. Andreas Goepfert erklärte AOK-Abteilungsleiter Haino W. Häberlein, dass derzeit an einer Lösung für den Erhalt derartiger Netzwerke im ländlichen Raum gearbeitet wird. Eine Entscheidung sei in wenigen Monaten zu erwarten. Zuvor hatten Politiker und Mediziner 10 133 Unterschriften aus Dinkelsbühl und Feuchtwangen für den Erhalt der Schlaganfallabteilung präsentiert.

Im Dinkelsbühler Krankenhaus werden jedes Jahr rund 350 Schlaganfall-Patienten behandelt. Durch ein Netzwerk mit Telemedizin ist es möglich, Patienten rund um die Uhr erfahrenen Neurologen in Großkliniken vorzustellen.

Die hohe medizinische Qualität in der Dinkelsbühler Klinik ist in Fachkreisen und auch bei den Krankenkassen als Kostenträger unbestritten. Seit dem vergangenen Jahr hat das Krankenhaus für



Hofft auf eine gute Lösung für Dinkelsbühl: Krankenkassen-Vertreter Haino W. Häberlein.

seinen Aufwand auch eine Pauschale erhalten. Diese soll allerdings nach dem jetzigen Stand entfallen. Es ist sogar damit zu rechnen, dass bereits bezahlte Beträge zurückgefordert werden. Begründet wird dies von den Kostenträgern damit, dass nach den geltenden gesetzlichen Vorschriften mögliche Transportzeiten bei neurochirurgischen Notfalleingriffen zum Beispiel im Ballungsraum Nürnberg höchstens 30 Minuten dauern dürfen. Und diese Voraussetzung erfüllt laut Medizinischem Dienst der Krankenkassen Dinkelsbühl nicht. Dabei widerspricht Krankenhaus-Vorstand Dr. Goepfert allerdings energisch. Es sei nicht festgelegt, mit welchem Transportmittel die Patienten befördert werden müssen. Und in einem Hubschrauber würden die vorgeschriebenen 30 Minuten eingehalten. Zumal kämen derartige Notfall-Situationen in Dinkelsbühl lediglich drei bis fünf Mal pro Jahr vor. Letztlich gehe es bei der Auseinandersetzung darum, dass Patienten im ländlichen Raum nicht schlechter behandelt werden dürfen als in Großstädten. Deshalb fordert Dr. Goepfert, dass die Kassen weiterhin die Kosten für das Angebot in Dinkelsbühl übernehmen.



Präsentierten über 10 000 Unterschriften für den Erhalt der ortsnahe Schlaganfall-Versorgung in Dinkelsbühl (von links): Landrat Rudolf Schwemmbauer, Klinik-Vorstand Dr. Andreas Goepfert, Dr. Petra Ziegler (Sprecherin der niedergelassenen Ärzte) und Dinkelsbühls Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer.

Gestern übergab der Klinik-Vorstand über 10 000 Unterschriften für den Erhalt der Schlaganfall-Versorgung in Dinkelsbühl, die in den vergangenen Wochen in der Großen Kreisstadt selbst und in Feuchtwangen gesammelt worden waren, an Haino W. Häberlein, den ranghöchsten AOK-Vertreter in der Region, der zudem in Schopfloch wohnt und damit die Problematik kennt. Betont wurde von Häberlein, dass es bei der Thematik um ein Problem aller Kassen gehe. Derzeit gebe es Abstimmungsprozesse mit dem Medizinischen Dienst und anderen Krankenkassen. Die AOK werde „alles dafür tun, dass es zu einer Lösung kommt, damit die Schlagan-

fallversorgung mit Telemedizin auch im Verbundkrankenhaus im westlichen Kreis Ansbach aufrechterhalten werden kann“. Er selbst verstehe die Argumente der Dinkelsbühler und halte es für sinnvoll, dass die bisherigen Regelungen entsprechend geändert werden. Zusage könne er allerdings nicht geben: „Das übersteigt meine Kompetenz bei weitem.“ Dennoch sei er guter Hoffnung, dass in den nächsten Monaten eine zufriedenstellende Regelung gefunden wird.

Während der Unterschriften-Übergabe setzte sich Krankenhaus-Vorstand Dr. Andreas Goepfert vehement dafür ein, dass die Kassen bis zu einer solchen Regelung auch keine finan-

ziellen Rückforderungen erheben. Außerdem bezweifelte er die Neutralität des Medizinischen Dienstes der Kassen.

Zuvor hatten der Ansbacher Landrat Rudolf Schwemmbauer, Dr. Goepfert, Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer und Dr. Petra Ziegler (die Sprecherin der örtlichen niedergelassenen Ärzte) hervorgehoben, dass 10 133 Unterschriften für den Erhalt der Schlaganfall-Einheit klar die Meinung der Bevölkerung widerspiegeln. Fast jeder Erwachsene in Dinkelsbühl und Feuchtwangen habe unterschrieben. Dies zeige, dass die Dinkelsbühler Klinik zu Recht stolz auf ihr bisheriges Angebot sein könne.